

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leserinnen und Leser,

herzlich Willkommen zur 52. Auflage von Forum Supervision. Wir hoffen Sie hatten einen gelungenen Start in 2019 und wünschen Ihnen und Ihren Angehörigen Wohlbefinden, Gesundheit und gutes Gelingen bei Ihren Vorhaben im neuen Jahr.

Das vorliegende Heft steht unter der Leitthematik „Die Anfänge der Supervision in Deutschland“ und setzt damit den Fokus der Theoriereihe „Reflexive Supervision“ vom 16. Juni 2018 dieses Jahres fort. Im Vordergrund dieses Heftes stehen die systematische Auseinandersetzung mit den historischen Wurzeln der Supervision und die Rekonstruktion zentraler professionstheoretischer und professionsethischer Bezüge zur Sozialen Arbeit. Supervision ist eng mit den „Inneren Reformen“ der jungen Bundesrepublik Deutschland in der Willy-Brandt-Ära Ende der 1960er, Anfang der 1970er Jahre verknüpft, für die hier stellvertretend die Psychiatriereform, die Strafrechtsreform und die – leider gescheiterte – Bildungsreform genannt werden sollen. Und auch heute sehen wir erneuten Reformbedarf: Nach der Agendapolitik 2010 von Rot-Grün und der Finanzkrise 2008 – um nur zwei wesentliche geschichtliche Ereignisse der 2000er Jahre zu nennen, sind neue Desintegrationsdynamiken in unserer Gesellschaft entstanden, die imstande sind, unsere Demokratie auszuhöhlen. Supervision kann aus unserer Perspektive einen Beitrag leisten, diese Dynamiken, die sich in den alltäglichen Interaktionen der Organisationen zeigen, besprechbar zu machen.

Um diese heutigen Entwicklungen verstehen und einordnen zu können, unternehmen wir einen Blick in die Geschichte der Supervision und der Sozialen Arbeit: Exemplarisch hierfür stehen die Beiträge von *Heidrun Stenzel* sowie von *Frank Austermann*. Mit Cora Baltussen und Louis Lowy werden hier zwei, für die Etablierung und Verfechtung des Beratungsformats Supervision in Deutschland, sehr bedeutsame Persönlichkeiten in den Blick genommen. Die Entscheidung der „Deutschen Gesellschaft für Supervision und Coaching“ (DGSv) ihren Nachwuchsförderpreis nach der Person Cora Baltussens zu benennen, ist eine, die nicht nur die historischen, sondern insbesondere auch die emanzipatorischen, demokratischen und internationalen Wurzeln der Profession bekräftigt und nachträglich würdigt. *Frank Austermann* verweist auf die Aktualität und besondere Dringlichkeit dieser Entscheidung angesichts der Tatsache, dass der ethische Bezugsrahmen von Demokratie und Emanzipation in bestimmten Beratungsformaten aus dem Blick zu geraten droht bzw. als Orientierungsprämisse professionellen Handelns wenig bis gar keine Relevanz mehr besitzt.

In ihrem Beitrag befasst sich *Heidrun Stenzel* mit Louis Lowy, einer, für die Begründung und theoretische Konsolidierung sowie methodische Weiterentwicklung von Supervision, sehr bedeutsamen Persönlichkeit, dessen Wirken, wie bei Cora Baltussen auch, untrennbar mit dem Voranbringen der Etablierung von Sozialer Arbeit in Deutschland verbunden ist. Seitens der Profession Supervision ist Louis Lowy nahezu in Vergessenheit geratenen, umso wichtiger erscheinen hier die aktuelle Befassung mit relevanten (berufs-)biografischen Daten sowie die Darlegung seines Supervisionskonzepts als agogischer Lehr-Lernprozess, der sich als ein historisch gewachsener Bestandteil Sozialer Arbeit unmittelbar auf diese bezieht. Louis Lowys Verdienst um die Soziale Arbeit und die Supervision ist eng verbunden mit einer

außergewöhnlichen Wertorientierung, die in seiner besonderen Biografie als jüdischer Mitbürger und Opfer des Holocaust in der Zeit des Nationalsozialismus gründen. *Heidrun Stenzel* stellt hier die wirklich beeindruckende Haltung Lowys heraus, die den menschenunwürdigen und menschenverachtenden Zuständen der NS-Zeit zum Trotz, Hoffnung und bedingungsloses Zutrauen in die menschliche Fähigkeit zu Wachstum und Weiterentwicklung entgegensetzt. Letzteres, nämlich genau diese besondere Fähigkeit Hoffnung zu vermitteln und unbeirrt Zutrauen zu haben in das was aus der Begegnung erwachsen kann, ist für die Supervision im Kontext Sozialer Arbeit aktueller denn je.

Manuela Roth-Vormanns Artikel führt in die Gruppentheorie S.H. Foulkes ein. Die von ihm begründete Gruppenmatrix von aktueller Ebene, Übertragungsebene, projektiver sowie primordialer Ebene, wird von der Verfasserin auf den supervisorischen Kontext rückbezogen und die Bedeutung für die Gesamtheit des Verstehenszugangs von Kommunikationsprozessen, Interdependenzen und Übertragungen zwischen Gruppenangehörigen verdeutlicht. Das von *Manuela Roth-Vormann* angeführte Beispiel der Teamsupervision mit einem multikulturellen, gruppenähnlichen Team der Sozialpädagogischen Familienhilfe illustriert in sehr anschaulicher Weise die Vielschichtigkeit und Komplexität gruppeninterner und dynamischer Verflechtungen. Am Beispiel des Konstrukts „Kultur“, der für das Team auf der manifesten Ebene einen Gemeinsinn erzeugte, unbewusst jedoch Differenzen konsolidierte und die Bearbeitung des „eigentlichen, dahinterliegenden Themas“ deutlich erschwerte, wird die Notwendigkeit der Ergründung latenter Sinnstrukturen in der Gruppenmatrix verdeutlicht.

Wir wünschen anregende Lektüre.

Heike Friesel-Wark und Hans-Peter Griewatz